

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 20.01.2002 / 09.30 Uhr

Jeder Stand ist Gnadenstand

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Doch wie Gott einem jeden zugeteilt hat, wie der Herr einen jeden berufen hat, so wandle er!“ 1. Korinther 7,17

Bibellese: 1. Korinther 7,1-24

Wenn Paulus schreibt: *...wie Gott einem jeden zugeteilt hat* und *...wie der Herr einen jeden berufen hat*, drückt er damit u. a. aus:

I. ES IST GOTT, DER EINEN JEDEN IN SEINEN STAND BERUFT. Er selbst ist es, der uns in unsere Lebensverhältnisse hineingestellt hat. Diesen Grundsatz teilt uns Paulus an vielen Stellen der Schrift mit, z. B. in Vers 7 in demselben Kapitel: *Ich wollte, alle Menschen wären wie ich; aber jeder hat seine eigene Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so.*“ Der Apostel war nicht verheiratet, und er lebte in diesem Stand offensichtlich glücklich und zufrieden und ohne Anfechtung, denn sonst hätte er ja nicht gesagt: *„Ich wünschte, alle anderen könnten ebenso leben wie ich.“*

Übrigens ist dieser Satz gut dazu geeignet, um nachzuweisen, daß das Wachstum der Gemeinde Jesu nicht auf biologische Weise geschehen soll. Denn wenn tatsächlich alle wären wie der Apostel, wäre die Gemeinde längst ausgestorben. Insofern können auch Ledige geistliche Väter und Mütter sein und brauchen in ihrem Stand nicht zu verzagen, denn auch sie haben eine wichtige Aufgabe. Gott beruft Sein Volk also aus allen Ständen, ob es nun der Stand der Verheirateten, der Ledigen oder der Verwitweten ist.

Weiter lesen wir in Vers 20: *„Jeder bleibe in dem Stand, in dem er berufen worden ist.“* Mit dem Wort *„bleiben“* will Paulus nicht sagen, daß niemand mehr eine Veränderung in seinen Lebensumständen anstreben sollte, sondern

daß man darin zufrieden sein soll. *„Wandle darin“*, schreibt er ja in Vers 17. Oder anders ausgedrückt: *„Lebe darin und sei glücklich dabei.“* Daß das Bleiben und Wandeln in dem jeweiligen Lebensverhältnis nicht bedeutet, darin lebenslang und starr verharren zu müssen, zeigt das Beispiel der Sklaven, das Paulus uns gibt. In Vers 21 schreibt er: *„Bist du als Sklave berufen, so sei deshalb ohne Sorgen. Wenn du aber auch frei werden kannst, so benütze es lieber.“* Auf unsere heutige Zeit übertragen heißt das: Bist du angestellt und somit abhängig beschäftigt, dann sei mit deinem Platz zufrieden und fülle ihn gerne aus. Hast du aber die Möglichkeit, dich selbständig zu machen, kannst du es gerne tun. Wichtig ist, daß du in jeder Lage zufrieden und deinem Herrn dankbar bist.

In Vers 26 schreibt Paulus noch: *„So halte ich nun um der gegenwärtigen Not willen das für richtig, daß es für einen Menschen gut ist zu bleiben, wie er ist. Bist du an eine Frau gebunden, so suche keine Lösung. Bist du frei von der Frau, so suche keine Frau.“* Christen sind manchmal verkrampft auf der Suche nach Veränderung in ihrem Leben, weil sie mit ihrem Stand unzufrieden sind. Aber wir danken Gott in unserer Gemeinde für alle Stände, für die Ledigen, für die Verheirateten, die Verwitweten und auch für die Geschiedenen. Damit mich an dieser Stelle niemand falsch versteht: Ich finde Scheidungen tragisch, aber es ist doch bewundernswert, wenn Christen Trennungen

erleiden müssen, sie aber daraus nicht verbittert hervorgehen, sondern auch dankbar diese neue Situation annehmen und erfüllt mit ihrem Herrn weiterleben.

Damit ist klar: Die Ehe ist nach Paulus nicht das Nonplusultra, auch wenn man sie unter Christen oft so darstellt. Man verhält sich so, als ob der Glaube an Jesus zwar richtig und gut sei, man aber wahre Lebenserfüllung nur in einer Ehe finden könnte. Sicher ist sie der Bibel nach ein gesegneter Stand und von der Schöpfung her auch zu begründen, denn Gott hat ja Mann und Frau geschaffen, damit sie eine Familie gründen und sich vermehren sollten. Aber es gibt trotzdem auch andere Lebensverhältnisse, die ebenso gesegnet sein können. Das Streben nach der Ehe und nach einem Partner liegt also in der fleischlichen menschlichen Natur. Aber aus geistlicher Sicht, die die Selbstbeherrschung als Frucht des Geistes bezeichnet, ist die Ehe nicht unbedingt das höchste Glück.

Jeder Stand ist eine wunderbare Berufung, ob du nun verheiratet oder ledig bist. Selbst als Verwitweter kannst du trotz deines schmerzlichen Verlustes ein erfülltes Leben an der Seite deines Herrn führen. Gleiches gilt, wenn dich dein Ehepartner verlassen hat und du nun mit deinen Kindern alleine zurechtkommen mußt – auch das ist eine Zuteilung Gottes. Wie deine Situation auch ist – jeder Christ kann zur Ehre Gottes leben und ein Segen für andere sein. Nimm also deine Berufung an und hadere und murre nicht länger, sondern diene deinem Herrn mit Freuden und verherrliche Ihn mit deiner Zufriedenheit und Dankbarkeit!

Leider gibt es dennoch Christen, die triebhaft auf der Suche nach einem Partner sind. Durch ein solches Verhalten kommt es zu Krisen im persönlichen Leben, die die ganze Gemeinde belasten können. Ich erinnere mich an einen jungen Mann, der jeden Sonntag nach dem Gottesdienst zu mir kam und mit mir über seine Probleme sprach. Er kam geistlich einfach nicht weiter. So betete er z. B. selten und hatte auch nicht den Mut, anderen von Jesus zu erzählen. Außerdem fiel er immer wieder in dieselben Sünden hinein. Oft sagte er zu mir: „Pastor Wegert, wenn ich eine Frau hätte, wäre das alles anders.“ Und nach zwei, drei Jahren habe ich das auch fast geglaubt.

Dann lernte er eine junge Frau kennen und heiratete sie. Aber es war von Anfang an eine verkrampfte Geschichte, und viele in der Gemeinde betrachteten diese Ehe mit Sorge. Leider kam es dann wirklich schon bald zu Streit, und sie haßten und sie schlugen sich. Nach einer mehrjährigen Zerrüttungsphase ging man schließlich auseinander.

Das war mir ein deutlicher Hinweis darauf, daß eine Frau oder ein Mann nicht die alles entscheidende Antwort auf die Probleme Alleinstehender sein kann. Du findest deine Lebenserfüllung nicht in einem Partner, sondern allein in dem Herrn Jesus Christus. „*Wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erde. Du bist allezeit meines Herzens Trost und mein Teil*“, heißt es in Psalm 73,25-26. Sei also Gott dankbar für den Stand, in den Er dich hineingestellt hat, und lebe von Herzen in der Berufung, die Er dir gibt. Wer sich so seinem Herrn vollständig ergibt, empfängt große innere Kraft und erlebt, wie Ruhe und Zufriedenheit in sein Herz einziehen. Denn „*wie Gott einem jeden zugeteilt hat, wie der Herr einen jeden berufen hat, so wandle er.*“

II. WIR DÜRFEN DAS, WAS GOTT ZUTEILT, ALS GNADE VERSTEHEN.

Jeder Stand ist ein Gnadenstand. Paulus spricht hier von Charisma, und so, wie die verschiedenen Charismen (s.1. Korinther 12) Gaben der Gnade sind, sind es auch die unterschiedlichen Lebensumstände. Noch einmal der Apostel in 1. Korinther 7,7: „*Ich wollte, alle Menschen wären wie ich, aber jeder hat seine eigene Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so.*“ Wir können uns nichts selbst erarbeiten, sondern empfangen alles aus Gottes gnädiger Hand.

Manchmal glauben auch Christen, sie selbst hätten das Geschick ihrer Ehe und Familie in der Hand. Mit großer Begeisterung und vielen guten Vorsätzen geht man in eine Ehe und will auf jeden Fall die Fehler vermeiden, die man in anderen Beziehungen beobachtet hat. Dagegen ist grundsätzlich ja auch nichts einzuwenden. Und dann gibt es auch Bücher und Seminare, die vermitteln: „Tue dies und lasse jenes, dann wird deine Ehe gelingen.“ An dieser Stelle wird es problematisch, denn es gibt nun mal keine Rezepte, Methoden und Patentlösungen, wie man aus eigener Kraft

eine glückliche Ehe führen könnte, die bis ans Ende Bestand hat.

Wer auf sich selbst und sein vermeintliches Wissen baut und glaubt, alles besser machen zu können und es selbst im Griff zu haben, befindet sich im Irrtum und erlebt meistens im Laufe der Zeit große Enttäuschungen. Setze dein Vertrauen also nicht auf Rezepte und Methoden und auch nicht auf dich selbst und dein Vermögen, sondern auf die Gnade Gottes. Und wenn dann deine Ehe gelingt und deine Kinder ein glückliches, erfülltes Leben in der Nachfolge Jesu führen, gib Gott dafür die Ehre!

Soll man dann keine Bücher zum Thema Ehe und Familie lesen und keine Seminare besuchen? Natürlich kannst du das. Aber du sollst bei allem, was du diesbezüglich lernst, nicht vergessen, daß es letzten Endes Gott ist, der dich und deine Familie in der Hand hält und führt. Das ist vergleichbar mit einer Autofahrt. Wer sich auf eine Reise begibt, studiert natürlich zuvor die Landkarte und kümmert sich auch darum, daß das Auto in Ordnung ist. Und man hält sich an die Verkehrsregeln und fährt nicht schneller als erlaubt. Wenn man sicher an dem Urlaubsort angekommen ist, führen Christen das aber nicht auf ihr eigenes Können zurück, sondern sie danken Gott für die Bewahrung auf der Reise.

Und das gilt auch für andere Bereiche: Du setzt ein, was du hast und kannst, aber es ist doch der Herr, der Gnade gibt zum Gelingen deiner Bemühungen. So ist es z. B. auch in der Frage der Heiligung. In Philipper 2,12 heißt es: „*Schafft, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.*“ Und direkt danach in Vers 13: „*Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen.*“

Du kannst also deiner Frau jeden Tag eine Rose schenken und dich auch sonst an die Empfehlungen halten, die auf Seminaren und in Büchern gegeben werden, sofern sie nicht dem Wort Gottes widersprechen. Aber glaube nicht, daß es deine Blumen sind, die deine Ehe glücklich machen, sondern es ist die Gnade Gottes. So ist schon manche Ehe, die gründlich vorbereitet und geplant wurde und bei der von den äußeren Bedingungen her alles stimmte, am Ende doch gescheitert,

während sich andere Ehen, die anfangs recht chaotisch wirkten, glücklich entwickelten.

So wollen wir vieles lernen und uns Mühe geben, dabei aber immer wissen: „*Wenn der Herr nicht das Haus (die Ehe) baut, dann arbeiten umsonst, die daran bauen*“ (Psalm 127,1). Wenn wir aber die Grundlehre von der Gnade fest im Herzen verankert haben, bestimmt und verändert sie unser Verhalten. Dann setzen wir unsere Hoffnung niemals auf uns selbst und erwarten auch nicht mehr vom Partner, daß er endlich seinen Beitrag leistet - nach dem Motto: „Wenn er sich ändern würde, hätten wir eine glückliche Ehe!“ Wir richten unsere Konzentration statt dessen auf Christus. Psalm 121,1-2: „*Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.*“

Und wer sich bewußt ist, daß er in allen seinen Beziehungen von Gott abhängig ist, der fängt an zu beten. Wenn Ehepaare in eine Krise geraten sind, frage ich sie oft: „Betet ihr zusammen?“ Das wird meistens verneint oder ausweichend beantwortet. Statt dessen erwartet man Hilfe von Eheberatern und Psychologen, die dann empfehlen, auf die eine oder andere Weise an der Ehe zu arbeiten. Das ist natürlich auch richtig, aber alle deine Mühe hilft dir doch nicht, wenn du den Herrn nicht im Gebet suchst, weil du weißt, daß du Gnade brauchst.

Klammere dich also nicht länger an deine guten Vorsätze und deinen guten Willen, sondern höre, was der Herr in Psalm 91,14 über einen Beter sagt: „*Er klammert sich an mich an, darum will ich ihn erretten. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören.*“ Das ist die Chance für Ehepaare in der Krise: Klammert euch an Jesus! Er wird euch helfen. Genau betrachtet, lesen wir sogar: „*Er klammert sich an mich an.*“ Anklammern bedeutet, sich an jemandem festzuhalten, so wie es Jakob tat, der mit Gott rang und sagte: „*Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn*“ (1.Mose 32,27). Wer sich so an Christus festhält und zu Ihm ruft im Gebet, wird eine Veränderung feststellen in seiner Ehe, denn der Umgang mit Jesus verändert durch die Kraft des Heiligen Geistes den Charakter. Die Ehefrau merkt, daß ihr Mann nicht mehr solche Wutausbrüche

hat, und er freut sich, daß seine Frau nicht mehr so zankt und keift.

Das alles macht der Herr. Und als letztes:

III. WER IN SEINEM EHESTAND BLEIBT, darin lebt und wandelt, weil Gott ihm dies zugeteilt hat, **DER LEBT AUTOMATISCH IM WIDERSPRUCH ZUM DENKEN DER WELT**. Politische und gesellschaftliche Kräfte – und ich bin überzeugt, auch finstere Mächte – arbeiten leidenschaftlich daran, der Ehe nach biblischem Vorbild den Boden zu entziehen. Früher war auch in der Welt die Ehe das Normale, meistens sogar bis an das Lebensende. Da unterschieden sich die Christen nur durch ihren Glauben. Heute dagegen wird die Ehe wie ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten angesehen. Und weil ihr aufgrund von zerfallender Moral und feministischer Ideologie immer mehr der gesellschaftliche Schutz geraubt wird, wird es heutzutage immer schwerer, eine Ehe nach göttlichen Maßstäben zu führen. Vielen Christen wird das ständige Schwimmen gegen den Strom zu anstrengend, so daß sie kapitulieren und ihre Ehe vor dem Scheidungsrichter endet.

Staat und Gesellschaft geben moralisch keine Hilfe mehr, und so kostet es immer mehr Kraft, als Christ in Treue verheiratet zu leben. Wer seine Kraft dann nicht von oben empfängt, hat wenig Aussicht, bis zum Ende durchzuhalten. Der einzige Schutzraum, den es für Ehepaare und Familien gibt, ist die Gemeinde. Hier kann Ehe noch unangefochten gelebt, gepflegt, geschätzt, geliebt und durch Gottes Gnade geformt werden. Deshalb ist meine herzliche Bitte an alle christlichen Ehepaare: Begeht nicht den Fehler und sondert euch von der Gemeinde ab, sondern haltet euch zu ihr und *„verlaßt nicht eure Versammlungen“ (Hebräer 10, 25)*. Wenn dieses Wort jemals gegolten hat, dann gilt es in dieser Zeit.

Die Welt bombardiert uns ständig mit falschen Konzepten unter der Überschrift „modern, fortschrittlich und tolerant“. Und viele Gotteskinder lassen sich tatsächlich durch die Berieselung der Medien unbewußt falsch programmieren. Wie kommt das? Sie kennen ihre Bibel nicht richtig und wissen nicht genau, was das Wort Gottes sagt über Mann und Frau, über das Geheimnis einer glücklichen Ehe, was sie sagt zur Partnersuche, zur Treue und zur Sexualität, innerhalb und außerhalb der Ehe.

So werden auch Christen wehrlos in den antichristlichen Gedankensog mit hineingezogen und schwimmen mit der großen Masse mit. Manche fühlen sich dabei noch so, als seien sie den „konservativen, engstirnigen Heiligen“ meilenweit voraus. Sie sind uns wirklich voraus – aber in der falschen Richtung, nämlich stromabwärts. Leider merken solche Christen nicht, daß sie fremdbestimmt werden, sondern sie glauben, sie seien Individualisten. Aber am Ende des Stromes angekommen, erwartet sie Schuld, Einsamkeit und seelische Verwundung, Depression und Enttäuschung.

Ich werde in einer Reihe von Predigten über das Thema Ehe und Familie sprechen. Dabei werden meine Predigten auch die bekannten Reizthemen behandeln, und zwar auf der Grundlage der Heiligen Schrift. Bist du bereit, dich zu deinem eigenen Nutzen und Segen dem Wort Gottes zu stellen? Bist du bereit, Denkmuster der Welt abzulegen und dich von Vorstellungen zu lösen, die dir gut paßten und mit denen du in der Welt Anerkennung gefunden hast? Dann komm unvoreingenommen in die Gottesdienste und urteile selbst, ob nicht die Wege Gottes allein die Wege sind, die zu wahren Glück führen. Gott helfe uns dazu. Amen.